

VFL SPORT



Sonderheft

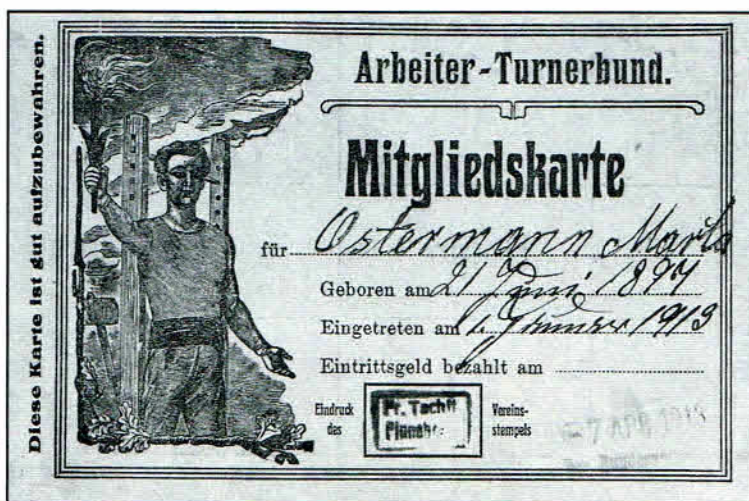
100 Jahre FTSV



1899 - 1999

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des 1. Vorsitzenden des VfL Pinneberg e.V.	S. 3
Arbeitersport, Uwe Damm	S. 4-8
Der Freie Turn- und Sportverein, Klaus May	
I. Einleitung: Die Quellenlage	S. 9
II. Von der Gründung bis zum Ende des I. Weltkriegs	S. 9
III. 1919-1924	S. 13
IV. 1925-1928	S. 15
V. 1929-1932	S. 20
VI. 1933	S. 23
VII. Nachwort	S. 25
VIII. Ehemalige FTSV-Mitglieder, die noch unter uns weilen	S. 26
VIII. Gespräch mit ehemaligen Mitgliedern	S. 27



Vorwort

des 1. Vorsitzenden des VfL Pinneberg e.V.



Vor 11 Jahren -1988- hat der VfL Pinneberg sein 100-jähriges Bestehen gefeiert, ausgehend von der Gründung unseres ältesten Vorläufervereins, des TSS - Union, im Jahre 1888.

In diesem Jahr ist es nun unser 2. ältester Vorläuferverein, der Freie Turn- und Sportverein Pinneberg von 1899 (FTSV), allgemein auch „Arbeitersportverein“ genannt, dessen Gründung sich zum 100. Male jährt.

Dem FTSV war nur ein relativ kurzes Leben beschert, da die Nationalsozialisten ihn 1933 auflösten. Umsomehr freuen wir uns jetzt, aus Anlaß seines Jubiläums mit dieser Schrift die Erinnerung an das Wirken und die Bedeutung des FTSV wieder beleben und damit zugleich ein Stück Pinneberger Geschichte für unsere nachfolgenden Generationen erhalten zu können.

Heute kann man die Zahl der noch lebenden ehemaligen Mitglieder des FTSV fast an einer Hand abzählen. Doch in den Jahren nach 1945 haben sich viele seiner Mitglieder engagiert in ihrem neuen Verein, dem VfL Pinneberg, eingesetzt. Stellvertretend für alle möchten wir hier besonders Hans Maack und Walter Richter nennen. Sie waren die ersten Vorsitzenden und Schriftführer des VfL und haben mit ihrem Einsatz entscheidend mitgeholfen, die Grundlagen für die erfolgreiche Entwicklung unseres Vereins zu schaffen, die den VfL heute zum mitgliederstärksten Sportverein in Schleswig-Holstein gemacht hat.

A handwritten signature in cursive script that reads "Manfred Hojer".

(Manfred Hojer)

Arbeitersport

Der Freie Turn- und Sportverein (FTSV) ist neben dem TSS Union ein Vorläuferverein des VfL Pinneberg. Er war ein Arbeitersportverein. Viele der heute lebenden Menschen haben keine Vorstellung, was unter diesem Begriff zu verstehen ist. Nur wenige wissen noch, daß die Sportbewegung seit Anfang des 19. Jahrhunderts durch die Politik wesentlich beeinflusst war, oder sich daran sogar beteiligte. Deshalb soll hier der Versuch gemacht werden zu erläutern wie Arbeitersportvereine entstanden, und warum sie sich scharf von den „bürgerlichen“ Vereinen abgrenzten, andererseits von diesen ausgegrenzt wurden.

1899 wurde in Pinneberg der Freie Turn- und Sportverein (FTSV) gegründet. Damit vollzog sich in Pinneberg, was in ganz Deutschland schon seit vielen Jahren geschah, nämlich die Trennung oder Abspaltung der „Arbeitersportvereine“ von den in der „Deutschen Turnerschaft (DT)“ organisierten Sportvereinen. Sie fühlten sich der Arbeiterbewegung verbunden. Die Vereine der DT hingegen haben sich aus der Tradition Jahn's, obwohl sie sich noch immer auf ihn beriefen, abgewendet und im Verlauf ihres Bestehens sich immer mehr mit dem militanten Kaiserreich identifiziert.

Friedrich Ludwig Jahn gilt bis heute als der Begründer einer Turnbewegung, die auch politisch geprägt war. Jahn trat in den Jahren 1813/14 für den Befreiungskampf gegen Napoleon ein. Er begeisterte seine Anhänger für die deutsche Einheit und trat ein für die Verwirklichung von Bürgerrechten.

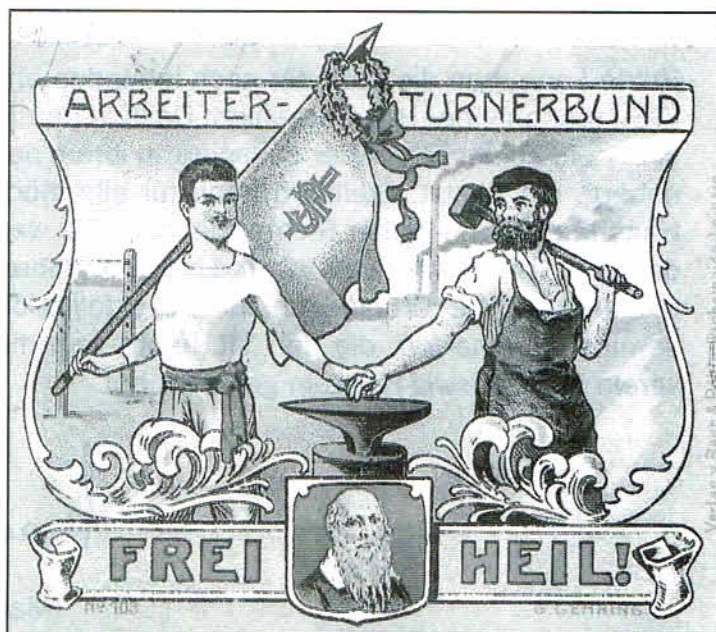
Sein Mittel, um zu überzeugen und Bekenntnis zu sei-

nen politischen Zielen zu erreichen, war der Turnbetrieb. Entgegen den damals bescheidenen gymnastischen Übungen im Schulunterricht organisierte Jahn das Turnen außerhalb der Schule in Gruppen, die sich aus Schülern, Studenten und Handwerkssöhnen zusammensetzten. Dabei diente ihm Turnen in erster Linie zur Vorbereitung der Jugend auf ihre Aufgaben als Vaterlandsbefreier und -verteidiger.

Wichtig ist hier festzustellen, daß Jahn nicht nur von Deutschtümelei und Franzosenhaß geprägt war, sondern sich auch hervortat als Kritiker der „miserablen politischen und sozialen Zustände“.

Das erklärt nämlich, daß die sich später bildenden Arbeitersportvereine anfangs auch auf Jahn beriefen.

Jedenfalls ist dank Jahn der Sport zusammen mit



anderen gesellschaftlichen Kräften in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als erste freie Organisation des Bürgertums hervorzuheben.

Auch die Arbeiterbewegung hatte ihre Wurzeln in der Zeit der Aufbruchstimmung nach den Befreiungskriegen. Auch ihr ging es um Freiheit, aber in erster Linie um die Verbesserung der sozialen Lage der Menschen, die Opfer der frühkapitalistischen Industrialisierung waren.

Im Jahre 1848 erhob sich das Bürgertum gegen die obrigkeitsstaatliche, von Polizei und Zensur beherrschte Gesellschaft im Deutschen Bund. Verlangt wurden u. a. Presse- und Versammlungsfreiheit, Abschaffung der Adelsvorrechte und Einberufung einer Nationalversammlung.

Die Bürgerrechtsbewegung hatte insoweit Erfolg, als tatsächlich eine Nationalversammlung gebildet wurde. Sie trat am 18. Mai 1848 in der Frankfurter Paulskirche zusammen.

Die Nationalversammlung hatte die Aufgabe, eine Verfassung für die Staaten des Deutschen Bundes zu schaffen, in der sich die Forderungen der Bürgerbewegung - also auch der Turnbewegung - wiederfinden sollten. Zu entscheiden war auch, welche Staatsform die zu vereinigenden 39 Länder im Deut-

schen Bund bekommen sollten.

Die Turner verfolgten interessiert die Beratungen darüber, ob das vereinigte Deutschland zu einer Republik oder zu einer Monarchie wird.

Am 2./3. April 1848 wird in Hanau der „Deutsche Turnerbund“ (später „Deutsche Turnerschaft“) gegründet, um, wie es hieß: „... die zu Frankfurt zur Stiftung eines deutschen Parlaments zusammentretenden Volksmänner für unsere Sache zu gewinnen und ihnen unsere Beihilfe zu versichern“.

Auch in der Turnerschaft war die Meinung darüber, welche Staatsform die richtige sei, geteilt. In den Statuten des im April 1848 in Hanau gebildeten „Deutschen Turnerbund“ hieß es:

§1 Die Turnvereine Deutschlands treten zu einem Bunde
„der deutsche Turnerbund“ zusammen.

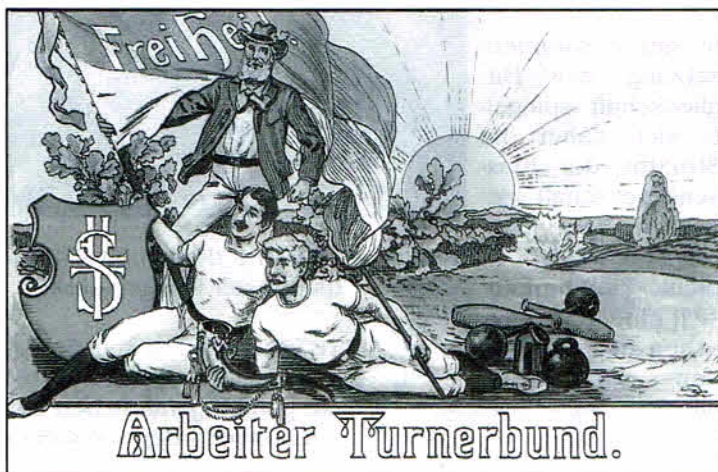
§2 Der Zweck des Turnerbundes ist, für die Einheit des deutschen Volkes tätig zu sein, den Brudersinn und die körperliche und geistige Kraft des Volkes zu heben.

Diese Paragraphen sollten auf Antrag schon im Juli 1848 wie folgt geändert werden:

§1 Die Turnvereine Deutschlands treten zu einem Bunde,
„dem demokratischen Turnerbunde“, zusammen.

§2 Der Zweck des Turnerbundes ist: durch geistige und körperliche Ausbildung und Verbrüderung aller Deutschen hinzuwirken auf ein freies und einig Vaterland, welches in dem volksthümlichen Freistaat - **der demokratischen Republik** - seine entsprechende Form findet.

Obwohl die Mehrheit der Turner Anhänger einer Re-



publik war, scheiterte der Änderungsantrag. Statt dessen fand ein Antrag, nach dem der Bund frei von Politik sein sollte, eine Mehrheit. Mit diesem Beschluß wurde wahrscheinlich der Spaltpilz gelegt, der sich mit immer zunehmender Schnelligkeit entwickelte.

In der Folgezeit entwickelten sich Turnvereine in unterschiedlicher politischer Richtung. Wesentlich beeinflusst wurde das auch durch eine Veränderung bei der Zusammensetzung der Mitgliedschaft in den Vereinen. Die im modernen Produktionsprozeß tätigen Arbeiter traten in großer Zahl den Vereinen bei, weil sie dort gesellige Veranstaltungen und ausgleichende körperliche Tätigkeit fanden.

Insbesondere in den Städten überflügelte das werktätige Volk bald die Zahl der Kaufleute, Beamten, Lehrer und Handwerker, die bislang die Mehrheit der Mitgliedschaft ausmachte.

In der Zusammensetzung der Mitgliedschaft spiegelte sich daher die Struktur der Klassengesellschaft wieder. In den Führungsgremien allerdings nicht. Zunehmend bildete sich eine gewisse Kluft zwischen den „besseren“ und den „gewöhnlichen“ Mitgliedern.

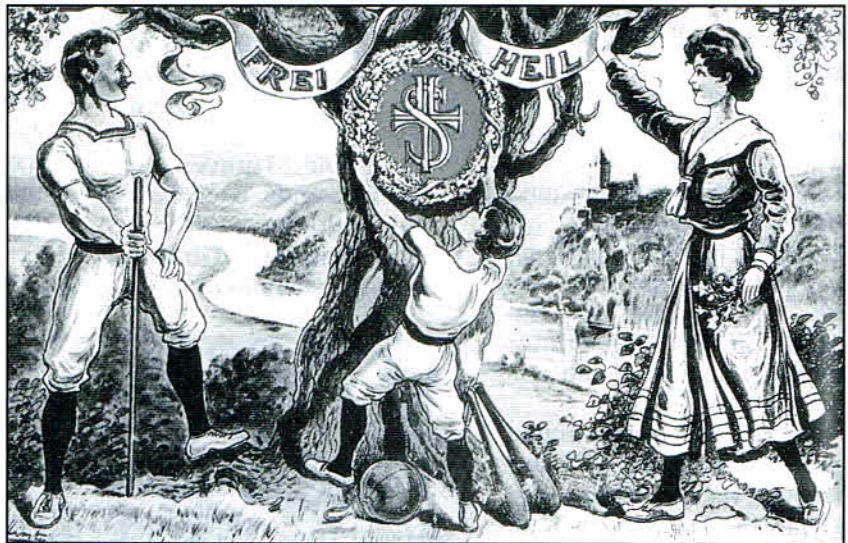
Deshalb kapselten sich bald die sozialen Schichten durch Gründung eigener Vereine voneinander ab. Es entstanden Vereine, deren Mitglieder jeweils dem Bürgertum, dem Mittelstand, oder dem Arbeiterstand zuzuordnen sind. Bestehende Arbeiterbildungsvereine boten ihren Mitgliedern Sport an und bildeten Turnabteilungen.

Die Kluft wurde größer und unüberbrückbar auch durch die Wandlung der Deutschen Turnerschaft von einer den Einheits- und Freiheitsideen des Bürgertums verpflichteten Bewegung (Jahn) zu einem kaiser- und bismarcktreuen Verband. Sie unterlag teilweise auch nach dem Krieg

mokratie) erlassen. Es gab den Behörden die Möglichkeit, Vereine, Versammlungen und Druckerzeugnisse zu verbieten.

Der Deutsche Turnbund begrüßte das Gesetz und wandte es auch an, bzw. nutzte es aus. In einem Aufruf der DT an ihre Vereine hieß es:

Es wird jetzt, nachdem durch das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie deren Anhänger jetzt genötigt sind, sich einen unschuldigen Boden und eine erlaubte Form zu suchen, in verschiedenen Orten an Versuchen nicht fehlen, die Turnvereine hierzu mißbrau-



1870/71 dem Hurra-Patriotismus der Kriegervereine.

1878 wurde das sog. Sozialistengesetz (Gesetz wider die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialde-

chen zu wollen. Wo dies bereits der Fall ist, oder die Gefahr droht, möge sich kein Verein abhalten lassen, die entsprechenden Maßregeln zu ergreifen...

Ein Ausschluß solcher verderblichen Elemente wird übrigens häufig das richtige treffen. (DTZ 1878, Nr. 45)

In einem Verein wurde von den Turnern per Ehrenwort und Unterschrift verlangt, keine sozialdemokratischen Schriften zu abonnieren.

Das von Bismarck initiierte Sozialistengesetz konnte die Sozialdemokratie nicht vernichten. Ebenso erfolglos waren die Bemühungen gegen den Arbeitersport und die Arbeitersportvereine. Stattdessen hat die vorgenommene Ausgrenzung die Organisationen der Arbeiterbewegung nur gestärkt.

Nach dem Fall des Sozialistengesetzes 1890 wurde die Sozialistenhatz der DT-Führung fortgesetzt und trieb den Arbeitersportvereinen immer mehr Mitglieder zu. 1893 wurde der „Arbeiter - Turnerbund“ (ATB) gegründet.

Daß die Turner des DT und des ATB gleiche Wurzeln hatten, blieb aber erkennbar am Slogan, bzw. am üblichen Gruß. Im DT hieß es „Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei“ und „Gut Heil.“ Dies wandelte der ATB um in „Frisch, Frei, Stark und Treu“ und in „Frei Heil.“

Die Bedeutung des Arbeitersports in der Gesellschaft wuchs nun stetig und hatte ihren Höhepunkt in der Weimarer Republik. Die Mitgliederzahlen der DT erreichte er allerdings nie.

Die beiden Verbände standen sich ideologisch unversöhnlich gegenüber. Arbeitersportvereine sympathisierten mit der Sozialdemokratie und bekannten sich zur demokratischen Republik, also auch zur Weimarer Republik.

Sogenannte bürgerliche Vereine, dem DT angehörig, sahen sich nicht mehr in der Tradition von 1848, sondern identifizierten sich tendenziell mit dem vergangenen Kaiserreich und hatten z.T. auch militärisches Gepräge (Turnermarsch!). Jedenfalls gehörten sie zu den gesellschaftlichen Kräften, die die Republik nicht stützten. Die DT bekannte sich 1933 dann auch zum Nationalsozialismus.

Neben ihrer Sympathie für die SPD hatten Arbeitersportvereine auch im sportlichen Bereich eine ideologische Ausrichtung, die sie von den „bürgerlichen Vereinen“ unterschied. Das wird deutlich in einem Beitrag von Fritz Wildung, Geschäftsführer der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege. Wildung, Vater der SPD-Politikerin Annemarie Renger, schrieb 1929:

„Die bürgerliche Richtung ist ... dadurch im Vorteil, daß sie dem Tagesgeschmack des sportbegeisterten Publikum mehr entgegen kommt als die Arbeitersportbewegung. Wir leben noch in der bürgerlichen Gesellschaftsordnung und

sind an ihren Geist teilweise gebunden. Der Tagesgeschmack des Publikums ist nicht auf ernste Erziehungsarbeit in den Leibesübungen gerichtet, sondern auf die sportliche Sensation im Wettkampf; man denke an Boxkämpfe und Sechstagerennen. Auch ein überaus großer Teil der Arbeiterschaft huldigt noch diesen sportlichen Sensationen und stellt bei den Veranstaltungen einen großen Teil der Zuschauer. Aber es ist kein Zweifel, daß es sich dabei um sportliche Entartungen handelt, die geeignet sind, die gesellschaftliche Moral zu verderben.

Bei allen diesen Veranstaltungen spielt das Geld eine mehr oder minder unsaubere Rolle. Abstoßend wirkt der geschäftliche Unfug, den gerissene Manager mit dem Sport treiben, um das leichtlebige Publikum anzulocken. Weil die Arbeitersportbewegung stets gegen diesen Unfug angekämpft hat, weil sie bei ihren Wettkämpfen Auszeichnungen und Preise nicht gewährt, darum ist sie quantitativ im Nachteil gegenüber bürgerlichen Verbänden.“

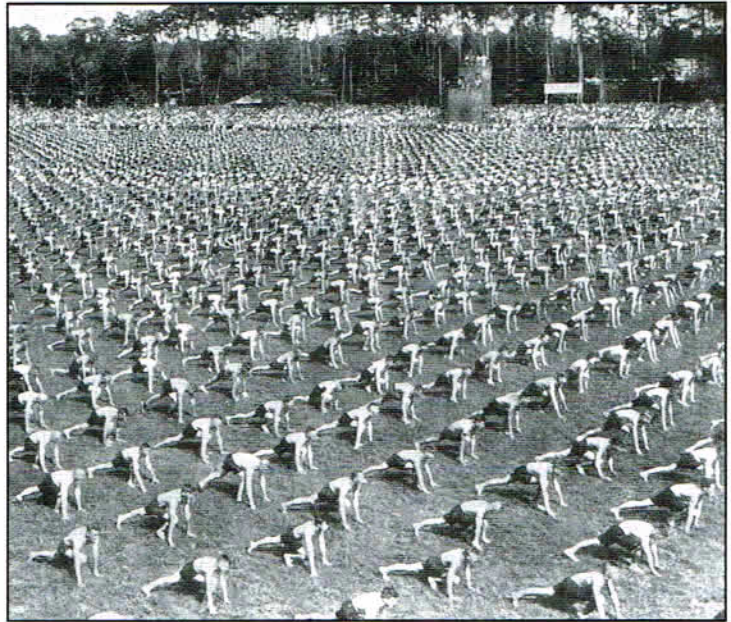
Mit unseren heutigen Begriffen würden wir sagen, daß tendenziell der Arbeitersport im Breiten- und Freizeitsport bestand, der Sport der „bürgerlichen

Vereine“ mehr leistungsbezogen war.

1933 kam das Ende für den Arbeitersport und damit auch für den FTSV. Wie alle anderen Organisationen der Arbeiterbewegung wurden auch die Arbeitersportvereine verboten und aufgelöst. Dokumente über den FTSV sind nicht mehr lückenlos vorhanden. Trotzdem gelang es Klaus May, eine interessante, lezenswerte Darstellung über die Geschichte des Vereins von der Gründung bis zum Verbot zu schaffen. Sie bildet den Kern und wichtigsten Teil dieses Sonderheftes.

Die Sportvereine im DT konnten weiter arbeiten. Dazu war sicher der damalige Vorstandsbeschluss der DT nützlich:

„Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft begrüßt aus vollem Herzen die Welle der nationalen Erhebung, die zur Zeit durch das deutsche Volk hindurchgeht. Wenn je ein Volk in der Geschichte, so hat das deutsche es in der Gegenwart nötig, sich auf die eigene Kraft zu besinnen und mit Würde und Stolz die Werte zu betonen, die aus dem deutschen Volkstum im Laufe der Jahrtausende sich ergeben haben. Aus diesem Geist heraus fordert der Vorstand der Deutschen Turnerschaft alle Vereine der DT auf, sich mit aller Kraft der nationalen



**1. Internationale Arbeiter Olympiade Frankfurt 1925
Allgemeine Turnübungen der Männer**

Erhebung des deutschen Volks und ihren Führer zur Mitarbeit zur Verfügung zu stellen“.

Im VfL Pinneberg wurden der TSS Union (DT), der Fußballclub Pinneberg (später wieder abgespalten heute SCP) und der FTSV im Dezember 1945 durch Vertreter, bzw. ehemaliger Mitglieder auf Vorschlag des kürzlich verstorbenen Wilhelm Lüders vereinigt und gleichzeitig vom ideologischen Ballast der Vergangenheit befreit. Allerdings nicht ganz ohne äußeren Zwang. Denn die damalige britische Militärregierung gestattete nur „die Errichtung nichtmilitärischer Sportorganisationen lokalen Charakters“.

Deshalb heißt es bis heute

in §2, Abs. 7 unserer Satzung:

Der VfL ist überparteilich, überkonfessionell und rassistisch neutral. Alle Formen militärischer Ausbildungen sind ausgeschlossen.

Die Wiederbegründer im Dezember 1945 haben weise gehandelt. Ohne politisch-ideologische Konflikte konnte der VfL Pinneberg sich nicht nur zum mitgliederstärksten Sportverein in Schleswig-Holstein entwickeln, sondern ist mit seinem sportlichen Angebot und seinem Dr.-Dreyer-Heim aus dem gesellschaftlichen Leben unserer Stadt nicht mehr wegzudenken.

Uwe Damm